

KULTURFEINDLICHE TENDENZEN

I.

DIE HANDWERKER GEGEN DIE KUNSTGEWERBESCHULEN

In gewissen Handwerkerkreisen gewinnt der Irrglaube Anhang, daß dem Gewerbe nur durch Unterdrückung jedes fortschrittlichen Gedankens zu helfen sei. Es ist betäubend, daß in den beteiligten Kreisen größtenteils die Einsicht fehlt, daß es für einen bedrängten Beruf keine andere Rettung gibt, als die Steigerung der Qualität. Diese Qualität kann nicht bestehen, wenn sie nicht auf menschlicher Qualität beruht. Nur was ein Stand im Dienste der Kultur wirklich leistet, bestimmt seinen sozialen Rang. Wenn der Gewerbestand wirtschaftlich vorwärts kommen will, so müßte es sein Bestreben sein, seine Aufgaben mindestens so hoch oder noch höher zu fassen, als die Kunstgewerbeschulen und jene Kräfte, die die Sorge für einen veredelten Nachwuchs übernommen haben. Junge Leute, die heute die Kunstgewerbeschule besuchen, würden auf keinen Fall eine Lehre absolvieren, solange es die Mißstände im Lehrlingswesen gibt. Daher ist es von vornherein als völlig verfehlt zu bezeichnen, daß die Handwerker, anstatt in den Künstlern und in den Kunstgewerbeschulen Bundesgenossen zu einem gemeinsamen Ziele zu erblicken, es vorziehen, diese mächtigen Bundesgenossen bekämpfen und abschaffen zu wollen. Wenn seit Jahren eine bedenkliche Abnahme im Lehrlingswesen bemerkt wird, so sind nicht, wie die Handwerker zu glauben scheinen, die Kunstgewerbeschulen, sondern die Mißstände im Lehrlingswesen schuld. Wenn viele Handwerksberufe heute einen wirtschaftlich schweren Stand haben, so sind nicht, wie diese Handwerkerkreise glauben, die Künstler und Professoren der Kunstgewerbeschule daran schuld, sondern jene Handwerkerkreise selber, die aufgehört haben im zeitgemäßen künstlerischen Sinn nach vollendeter gewerblicher Arbeit zu streben. Wenn das Publikum aufgehört hat, an dem Handwerk und an den Handwerkerzeugnissen Interesse zu finden, so sind ebenfalls diese Gewerkekreise daran schuld, weil sie aufgehört haben, auf das Publikum aufklärend und erzieherisch im Sinne des Kulturfortschrittes zu wirken. Das Publikum, durch die künstlerische Bewegung in seinem Geschmack veredelt, findet sehr häufig keine Neigung mehr, Erzeugnisse eines minderen Geschmackes und eines minderen handwerklichen Könnens zu bevorzugen. Gegen diese Tatsache helfen keine Maßregeln, die die Freiheit des künstlerischen, erzieherischen und gewerblichen Strebens unterbinden wollen. Es ist daher vollends verfehlt und kann nur mit einem moralischen Mißerfolg enden, wenn die Handwerksverbände den Versuch machen, die Staats- und Gemeindebehörden um Polizeimaßregeln anzubetteln, damit die Freiheit der künstlerischen und geistigen Entwicklung im Kunstgewerbe geknebelt werde. Als ein solcher, vollends mißglückter Streich ist der Versuch zu bezeichnen, den der Semper-Bund und der Innungsausschuß in Düsseldorf zur sogenannten »Reform der Kunstgewerbeschulen« unternommen haben. Diese zweifelhafte Reform zielt darauf ab, die Schulen, Kunstgewerbe- und Fachschulen in ihren Lehrplänen derart zu beschränken, daß sie der Hauptsache nach den Unterricht im Zeichnen und in den kaufmännischen Fächern betreiben und überdies bei ihren Schülern eine dreijährige praktische Lehre voraussetzen. Auf diese Vorschläge hat die Düsseldorfer Handwerkskammer eine Umfrage an sämtliche Handwerker- und Gewerbekammern gerichtet, um festzustellen: □

1. Ob die Handwerker- und Kunstgewerbeschulen durch ihre Lehrwerkstätten und ihre ganztägigen Kurse dem Handwerk Lehrlinge entziehe. □

2. Ob der Lehrer durch die selbständige Annahme von Aufträgen dem Handwerk Konkurrenz bietet. □

Diese Fragen wurden von 69 Kammern beantwortet, und von diesen 69 haben nur 14 diese Fragen zum Teil bejaht, die übrigen haben sie in der überwiegenden Majorität gänzlich verneint. Dadurch ist zwar bewiesen, daß der kulturfeindliche Anschlag selbst im eigenen Lager auf schwachen Füßen steht; nichtsdestoweniger aber verdient die Sache Aufmerksamkeit, weil die Neigung fortbesteht, für die Mißstände in den Handwerkerkreisen jene Kräfte verantwortlich zu machen, die diese Mißstände nicht verschuldet haben, sondern viel eher dazu beitragen, diese Mißstände zu verringern. Die Anforderungen, die das heutige Leben an das kunstgewerbliche Schaffen stellt, sind so groß, daß die Kunstgewerbeschulen das Ziel nicht groß genug auffassen können. Um noch fruchtbarer zu wirken, gehören zu den Schulen Lehrwerkstätten, damit der Schüler Hand in Hand mit der praktischen Betätigung seine künstlerische Disziplin steigere. Nur solche Lehrer wirken erfolgreich, die mit dem Leben in ständiger Berührung stehen und Aufgaben zu lösen haben. Deshalb ist es unerlässlich, daß der Künstler als Lehrer Aufträge hat, an deren Lösung die Schüler ein Vorbild und die Möglichkeit der Mitwirkung finden. Wie kommt es, daß die Handwerkerkreise, die anscheinend mit den Ergebnissen der Kunstgewerbeschule nicht zufrieden sind, so heftig gegen die Einrichtung von Lehrwerkstätten arbeiten? Es kommt wohl daher, daß diese Handwerkerkreise überhaupt kein Interesse haben, daß die künstlerische und gewerbliche Leistungsfähigkeit gesteigert wird. □

Es könnte einen Sinn haben, wenn Betriebe kommen und sagen, die Kunstgewerbeschulen leisten uns noch zu wenig, wir wollen versuchen, durch Ausbildung unseres Nachwuchses die Kunstgewerbeschule womöglich noch zu übertreffen. Das ließe sich hören, dazu bedarf es aber keiner Polizeimaßregeln, keiner Zwangsgewalt, sondern der klaren Erkenntnis und strengen Erfüllung der Pflichten, die das Gewerbe dem Nachwuchs und der Kultur schuldig ist. Aber das heutige Handwerk hat durch den tief eingewurzelten Übelstand der Lehrlingsausnützung und durch den andauernden Verzicht auf außerordentliche künstlerische und gewerbliche Qualität die Möglichkeit aus der Hand gelegt, einer Kulturaufgabe gerecht zu werden. Die Entwicklung hat daher andere Wege gesucht, um den wertvollen Bestand gesunder technischer Überlieferungen in Verbindung mit unserem künstlerischen Geist zu beleben und in den Mittelpunkt der menschlichen Bildung zu rücken. Diese Bewegung ist, wie fattsam bekannt, nicht von den Handwerkerkreisen, sondern von den Künstlern ausgegangen, die sich dem Gewerbe zugewendet haben. Diese heilsame Bewegung zu bekämpfen und in ihren fruchtbringenden Folgen zu schädigen, ist tatsächlich als ein Anschlag auf die lebendigen nationalen Interessen zu betrachten.

Es herrscht gar kein Zweifel darüber, daß vereinzelte Betriebe zu einer hohen Auffassung ihrer kulturellen Aufgaben zurückkehren und im Wege der Praxis das verlorene Ideal wieder zu befestigen suchen, dem die kunstgewerbliche Ausbildung an den Schulen zutreibt. Solche Betriebe werden die Ausbildung des Nachwuchses, die Lehrlingsfrage, sowie die gewerbsmäßigen Leistungen vom ethischen Standpunkte als eine Pflichterfüllung auffassen und auf diese Art die soziale, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Kunsthandwerkes zu erhöhen trachten. Auf diesem Wege kann es einmal möglich werden, daß das Leben und die Praxis die Schule wieder auffaßt, aber nicht indem sie schulfeindlich wird, sondern indem sie im freien Wettbewerb für die harmonische Ausbildung der Kräfte mehr zu leisten imstande ist als die heutigen Schulen. Wie aber die Dinge heute